

I.

Abschiedswort.

Zum letzten Male überreiche ich den verehrten Eltern eine Schulschrift zum Bericht über die städtische höhere Mädchenschule. Nach nunmehr 51 jähriger Thätigkeit als Lehrer und Leiter dieser Schule scheidet ich aus dem Amte und trete in den Ruhestand. Gilt auch von diesem halben Jahrhundert das bekannte Wort von dem Leben des Menschen: „Es ist Mühe und Arbeit gewesen“, so darf ich doch auch den Zusatz hinzufügen: „Es ist eine „köstliche,“ Zeit gewesen“.

In der Ausübung meines Lehrer- und Erzieher-Berufes hat mich immer der Gedanke geleitet: Wenn die Jugend nicht an dem Lehrgegenstande in Wissenschaft und Kunst und nicht an der Übung ihrer Kräfte in frischer Thätigkeit Freude findet, so wird auch nicht äußerer Zwang und Strafe die Lust einflößen und die Selbstthätigkeit hervorrufen. Gleicherweise werden schöne Sitte und Zucht nicht die Frucht eines dem Mädchen aufgenötigten Zwanges sein, sondern wahrhaft sich entfalten als der freigeübte Ausdruck des Wohlgefallens an allem, was lieblich ist und wohl ansteht, was Eltern und Erzieher erfreut. Dieser Gedanke gab meinem Wirken vor allem die Richtung, daß ich mir zur Aufgabe machte, das freudige Interesse an dem Lehrgegenstand, das innere Wohlgefallen an schöner Sitte und die heilige Scheu vor dem Gegenteile zu wecken. Damit muß es im Zusammenhange stehen, daß mir jetzt, da ich aus dem Amte trete, weit mehr seine Freuden als die Mühen in der Erinnerung geblieben sind. Es hat im Laufe der Zeiten sich mir die Erfahrung der Schulmänner bewährt, die von dem Erzieher-Berufe urteilten, es gebe keine mehr beglückende und lohnende Beschäftigung.

Wenn ich die Jugend, die unsere Schule umschloß, recht verstanden habe, so war der Mehrzahl derselben die Schule nicht eine Anstalt, die ihre Lebensfreude verkümmerte, im Gegenteil eine Anstalt, in der sie sich beglückt fühlte und der sie mit Liebe ergeben war. Daß dies immer der Fall sein, daß hier eine Jugend mit freudigem Sinne für Wahres, Gutes und Schönes aufwachsen und in Lebensfrische und Freude aufblühen möge, das ist mein Segenswunsch bei dem Scheiden und sicher auch der Wunsch der Eltern. Nach meiner Erfahrung wird dieses Glück der Jugend um so sicherer bewahrt bleiben, ein treuer Schutzgeist vor allen Übeln der Zeit, je länger sie in Kindlichkeit und Einfachheit erzogen, je sorgsamer sie zur Pietät gegen die Schule und zur Bescheidenheit angehalten, je mehr Lust und Liebe für die idealen Güter des Menschenlebens und religiöser Sinn in ihr gepflegt werden. Dies die Voraussetzungen, die entscheiden, ob der Himmel ihres Schullebens ein sonnenbestrahlter sein wird oder nicht.

Schornstein.